

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 109 (1983)
Heft: 23

Rubrik: Curiositäten Cabinet

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

CURIOSITÄTEN CABINETT

von Hans Jenny

Vor mir liegt der Jubiläumsband «50 Jahre Nordamerikanischer Schweizerbund 1865-1915», erschienen im Frühjahr 1916 in Union Hill im Staate New Jersey. Schon im Vorwort gesteht der Verfasser, dass sein Material über die amerikanischen Schweizervereine höchst lückenhaft sei und sich im wesentlichen auf Protokollauszüge beschränke, die in den beiden US-Schweizer-Publikationen «Grütli» und «Schweizer» publiziert worden waren: «Es verschwinden Vereine aus den Verzeichnissen, ohne dass man weiss, wohin sie gekommen sind.»

«Die Schweizervereine (einsame Inseln, umgeben von fremdländischen Stämmen und Sprachen) konnten um 1865 vielfach nur dadurch ihr Leben fristen, dass sie sich an die stärkeren deutschen Vereine anlehnten und aus der Verbindung mit diesen ihre Lebenskraft schöpften. Von einer schweizerischen Solidarität war wenig zu finden, so dass wir Schweizer in den Augen vieler Amerikaner als eine minderwertige Rasse angesehen wurden.

Wohl waren einige Schweizer Kolonien entstanden, wie New Glarus in Wisconsin, Helvetia in West Virginia, New Switzerland und Grütli in Tennessee, Tell City in Indiana u. a., wo noch schweizerische Tradition gepflegt wurde. Aber in den einzelnen Schweizern selbst war vielfach das schweizerische Bewusstsein verloren gegangen. Sie schämten sich ihrer Abstammung und scheuten sich nicht, ihr Vaterland zu verleugnen. Nicht immer mit Unrecht. Denn damals (1865) herrschte in der Schweiz noch die unselige, seit 40 Jahren glücklicherweise überwundene Unsitte, dass die Gemeinden nicht genehme Mitbürger, Leute, die der Armenunterstützung zur Last fielen, Tüchtigen und Verbrecher über den grossen Bach abschoben. Das waren nun freilich Individuen, die ihre alte Heimat schlecht repräsentierten und auf diese letztere unmöglich ein gutes Licht werfen konnten.»



Der Autor der Jubiläumsschrift beleuchtet dann die krasse Unfähigkeit der schweizerischen Konsulate in den Vereinigten Staaten und rühmt die Tat des 1852 gegründeten Grütli-Vereins von St. Louis, der die Initiative zur Gründung eines nordamerikanischen Grütli-Bundes ergriff, dessen erste «Convention» am 13./14. Juni 1865 in Cincinnati statt-

fand. Der «Schweizerbund», wie er später genannt wurde, fand intensive Förderung durch die am 26. August (am Tage von St. Jakob) 1868 erstmals erscheinende schweizerische Wochenzeitung «Der Grütli» unter der Redaktion von E. Schläpfer.

1877 gehörten bereits 36 Schweizervereine dem Bunde an. Damals übernahm Louisville in

Kentucky den «Vorort». «Als Folge der harten und nicht selten von Hass diktierten Schreibweise» des Louisville-Bundessekretärs Russenberger traten reihenweise Vereine aus. Zuerst Utica («mit hämischen Abschiedsworten Russenbergers verfolgt»), dann der Grütli-Verein Dallas («mit besonders scharfen Tönen»). Als aber 1881 Buffalo im Staate New York «Vorort» der Schweizervereine wurde und «Russenberger endlich abgesägt war», kam es wieder zu einem Aufschwung. Beim Jubiläum von 1915 zählte man 5000 Mitglieder aus 72 Vereinen in der Sterbekasse, 1000 Mitglieder in der Frauen-Sterbekasse und 130 Mitglieder einer Beerdigungskasse, die insgesamt über einen Reservefonds von 70000 Dollars verfügten. Interessant ist das Mitgliederverzeichnis:

Da finden wir den 1859 in Muri bei Bern geborenen Schmied Fritz Rauch Sr., dessen in Albany (New York) auf die fremde Welt gekommener Sohn Fritz Rauch Jr. den Beruf eines «Gasmeter-makers» ausübte.

Die Amerikaschweizer waren keinesfalls nur Farmer: Käsehändler, Switchboardman, Ruberworker, Feuermann, Motorman, Electrotyper, Bottler und Butler, Musiker, Zeitungsgagent, Cigarrenmacher, Cotton Weigher, Vergolder, Leichenbesorger, Journalist, Trainman, Polizist, Barbier, Kohlenhändler, Redakteur, Turnlehrer, Bartender, Advokat, Milchmann, Brunnenmacher, Suitcasefinisher, Buggy-maker, Photograph und Augenarzt stehen in den Berufslisten.

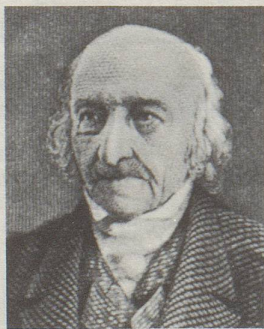
Im Schweizer Club von Milwaukee (Wisconsin) wird eine 1887 geborene Clara Hottinger aus Basel im Kanton Baselland notiert, und kuriose Orte wie Mühlthurnen, Wolfenschiess, Bagenheid, Corginot, Runenberg, Baselstadt, Hanenkinden und Zurkizuden geistern in den Verzeichnissen.

Über mehrere Seiten erstrecken sich die Mitgliederverzeichnisse der Schweizervereine von Chicago, Cleveland und New York, bescheidenere Gruppierungen lebten in Bernstadt (mit fast ausschliesslich Berner Einwanderern), und nur ein einziges Mitglied hatte die Bundessektion Elgin, die Frauensterbekasse des Schweizervereins. Cleveland, während sich die Höhener Marie aus Kriens und die Eggimann Emilia aus Wila (Zch) in die Frauensterbekasse des Schweizervereins Rochester N. Y. teilten. «Der Schweizerbund ist nicht fehlerlos», so gesteht uns der Jubiläumsschriftchronist S. Meier. «In den Vereinen herrscht mehrfach der Kantönligeist und die schweizerische Eigenart, wonach jeder seine persönliche Anschauung als die allein richtige gelten lassen will, greift nicht selten hindernd in die Räder des Bundeswagens ...»

Unsere berühmtesten Amerikaschweizer



General Johann August Suter von Rüthenberg im Baselbiet, Gouverneur des Staates Kalifornien. Weil auf seinem Land Gold gefunden wurde, geriet Suter ins Unglück.



Albert Gallatin von Genf, US-Vizepräsidenten-Kandidat im Jahre 1830.



Admiral Edward Walter Eberle von Wallenstadt, Gross-Kommandeur der amerikanischen Flotte von 1923 bis 1929. Ranghöchster Schweizer Marineoffizier.



Bundespräsident Emil Frey von Münchenstein (Baselland), 1863 Major der US-Armee, Freund des amerikanischen Präsidenten Grant. Als Gefangener im berüchtigten Libby-Gefängnis der Südstaaten (fr)ass Frey Ratten.